

Homosexualität und Bibel

Dr. Martin Stowasser, Universität Wien

Altes Testament

Auf lesbische Liebe findet sich im AT kein Hinweis, männliche homosexuelle Akte finden Erwähnung, doch ist die Deutung sämtlicher Stellen weitgehend umstritten.

Gen 19/ Ri 19 behandeln Homosexualität höchstens implizit (im Vordergrund steht auch der Bruch des Gastrechtes, 1 Gen 19 sind die Besucher Engel). Beide Texte haben keine innerbiblische Wirkungsgeschichte gehabt.

1Sam 18,1-4; 20,30; 2 Sam 1,26 verwenden eine erotische, aber nicht eindeutig sexuell akzentuierte Sprache, die Überlieferung dieser Tradition lässt zwei Möglichkeiten zu: sie wurden nicht homoerotisch verstanden, oder generelle Ablehnung von Homosexualität ist erst ein Phänomen der späteren Zeit in Israel.

Lev 18,22; 20,13: Diese Verbote werden häufig vor dem Hintergrund (männlicher) kultischer Prostitution in der Umwelt Israels interpretiert und müssen daher nicht zwingend als generelle Ablehnung von Homosexualität verstanden werden. Andererseits ist diese restriktive Deutung für die exilistische Entstehungszeit des "Heiligkeitsgesetzes" (Lev 17,26) schwer nachvollziehbar.

Durch den Kontext des Heiligkeitsgesetzes werden zwei Aspekte deutlich, die für die spätere Entwicklung prägend sind bzw. blieben: Homosexualität wird als heidnisches Laster zu einem Abgrenzungsmerkmal religiöser Identität und in Zusammenhang mit Götzendienst gebracht.

In der frühjüdischen Literatur wird Homosexualität/ Päderastie in der Auseinandersetzung mit dem Hellenismus zu einem Vergehen der Heiden schlechthin (OrSib 111, Aristeebrief, Philo v. Alex. bietet sämtliche antike Vorwürfe Verweichlichung, Entvölkerung, Verschwendung des Samens etc.)

Neues Testament

Im Neuen Testament findet Homosexualität nur im paulinischen Schriftencorpus Erwähnung, wobei einzig Röm 1,27 das generelle Phänomen in den Blick kommt, während dies für Kor 6,9 und 1 Tim 1, 10 aufgrund des verwendeten Vokabulars nicht mit Sicherheit behauptet werden kann.

1 Kor 6,9: Die genaue Bedeutung der von Paulus mit dem Lasterkatalog übernommenen Ausdrücke malakoi (eig. nur "weich") und arsenokoitai ist nicht präzise zu bestimmen und malakoi kann jede Art der Ausschweifung bezeichnen, im Kontext wohl eine sexuelle, aber nicht unbedingt eine homosexuelle, arsenokoitai stellt einen Neologismus dar, der vermutlich an Lev 18,22 (LXX) orientiert ist, aber wahrscheinlich (wegen der Kombination mit malakoi) hier speziell den Päderasten meint. "Lustknaben und Knabenschänder" als gängige Übersetzung ist wahrscheinlich, aber nicht stringent beweisbar.

1 Tim 1,10 arsenokoitai wird hier wohl aus den echten Paulusbriefen zitiert, hilft aber zur Begriffserklärung nicht weiter.

Röm 1,26-27: Ob V26 lesbische Liebe im Blick hat, ist umstritten und wahrscheinlich abzulehnen: von einem gleichgeschlechtlichen Partner ist anders als in V 27 nicht die Rede, und der nicht näher spezifizierte "widernatürliche Gebrauch" (von Sexualität) lässt viele Deutungen zu (Empfängnisverhütung?). In V 27 wird unzweideutig

Geschlechtsverkehr von Männern mit Männern verworfen (weil sie "in gleicher Weise" Sexualität losgelöst von Fortpflanzung leben?). Im Kontext (1, 18-2,11) versucht Paulus die Sündenverfallenheit der Heiden (danach die der Juden [2,12 - 3,23] und somit die Erlösungsbedürftigkeit aller Menschen) "nachzuweisen". Die Stichworte der Gottlosigkeit und "Ungerechtigkeit (VI 8). Letztere entfaltet Paulus in erster Linie mit sexuellen Verfehlungen, darunter eben auch Homosexualität als besonders "heidnisches" Laster, und steht damit deutlich in der Tradition des Frühjudentums.

Zwei Aspekte sind für die bei Paulus wohl grundsätzliche Ablehnung von Homosexualität zu beachten:

- Paulus geißelt jede Art von Sexualität, die als Begierde (V24), d.h. in Röm 1 in erster Linie ohne den Akt der Fortpflanzung, gelebt wird (V26) So wird Homosexualität in Röm 1,27 zwar verworfen, dabei jedoch eine sehr präzise definierte Zweckgebundenheit menschlicher Sexualität vorausgesetzt.
- Sowohl in 1 Kor 6,9 (vgl. VI 1) als auch in Röm 1,27 handelt es sich für Paulus um einen vom Willen bestimmten Akt, in dem sich eigentlich heterosexuelle Menschen homosexuellen Praktiken zuwenden, dies als Christen aber in Zukunft unterlassen sollen und für ihn auch können. Über konstitutionelle Homosexualität reflektiert Paulus nicht. (vgl. aber auch diesen Gedanken in der Antike bei Aristoteles, Nikomachische Ethik 7, 1148b; etwas anders Platon, Symposion 191d-192a)

Antike Stellen

Platon, Symposion 191d-192a: Jeder von uns also ist ein Stück von einem Menschen, da wir ja, zerschnitten wie die Schollen, aus einem zwei geworden sind. Also sucht nun immer jedes sein anderes Stück. Welche Männer nun von einem solch Gemeinschaftlichen ein Schnitt sind, was damals Mannweib hieß, die sind weiberliebend, und die meisten Ehebrecher gehören zu diesem Geschlecht. Welche Weiber aber Abschnitte eines Weibes sind, die kümmern sich nicht viel um die Männer, sondern sind mehr den Weibern zugewandt, und die Tribaden (weibliche Hetären) kommen aus diesem Geschlecht, die aber Schnitte eines Mannes sind, suchen das Männliche auf und, solange sie noch Knaben sind, lieben sie als Schnittstücke des Mannes die Männer, und bei Männern zu liegen und sich mit ihnen zu umschlingen ergötzt sie, und dies sind die trefflichsten unter den Knaben und heranwachsenden Jünglingen, weil sie die männlichsten sind von Natur. Einige nun nennen sie zwar schamlos, aber mit Unrecht. Denn nicht aus Schamlosigkeit tun sie dies, sondern weil sie mit Mut und Kühnheit und Mannhaftigkeit das ihnen Ähnliche lieben.

Platon, Nomoi 636C: Man muss doch bedenken, dass dem weiblichen und dem männlichen Geschlecht, wenn sie sich zur gemeinsamen Zeugung vereinen, die damit verbundene Lust offensichtlich gemäß der Natur zugeteilt worden ist, während die Vereinigung von Männern mit Männern und von Frauen mit Frauen wider die Natur ist

Platon, Nomoi 836B,C: Die Vernunft gebietet vollständige Enthaltbarkeit, weil die Liebschaften von Knaben und Mädchen, von Frauen als Männern und von Männern als Frauen., für einzelne wie für den ganze Staaten ... tausendfach eine Quelle des Verderbens gewesen sind ... Man will vielleicht im Anschluss an die Regel der Natur sagen, mit Männern und Jugendlichen soll man keine Wollust pflegen wie mit Frauen. Zum Beweis kann man den Instinkt der Tiere anführen.